

Martin Leusch / Kathleen Posvic

# **Abschließende Dokumentation aller begleitenden Evaluationsmaßnahmen und abschließende Modifizierung der Angebote**

**MUSIC****ART****DESIGN****THEORY**

Projekt:

(LLLmuBi): Entwicklung weiterbildender Studienprogramme mit einem Fokus auf musikalisch-ästhetischer Bildung - Neue Möglichkeiten des Lebenslangen Lernens an einer künstlerischen Hochschule

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen [16OH21047] gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Abschließende Dokumentation aller begleitenden Evaluationsmaßnahmen und abschließende Modifizierung der Angebote

## Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung der begleitenden Evaluationsmaßnahmen.....	1
2. Ergebnisse.....	2
3. Resümee .....	6
4. Konsequenzen.....	7

## 1. Zusammenfassung der begleitenden Evaluationsmaßnahmen

Die folgende Tabelle stellt das formative Evaluationsdesign überblicksartig dar. Zunächst sind die Erhebungszeitpunkte genannt, die sich grob in *Ausschreibungsphase*, *Beginn*, *Mitte* und *Abschluss der Erprobung* unterteilen. Es gab zudem Lehrevaluationen im Rahmen von einmalig stattfindenden Workshops. Diese werden unter *diverse Zeitpunkte* subsumiert. In der zweiten Spalte sind mit den Zielgruppen die Untersuchungseinheiten der evaluativen Maßnahmen genannt. Hierbei kann hauptsächlich zwischen *Lehrenden* und *Proband\_innen* unterschieden werden, wobei vor Beginn der Weiterbildung auch alle *Interessent\_innen* mit einem Fragebogen angesprochen worden sind. Die dritte Spalte gibt die eingesetzten Erhebungsverfahren wieder, die je nach Erkenntnisinteresse und methodischer Eignung ausgewählt wurden. Die mit der jeweiligen Evaluation verbundenen *Zwecke* sind in der vierten Spalte angeführt. In der letzten Spalte sind die Teilevaluationen für die weitere Darstellung mit Nummern versehen worden.

Zeitpunkt	Zielgruppe	Angewandte Methoden	Zwecke	Nr.
Ausschreibungsphase	Interessent_innen	Fragebogen	Teilnahmemotivation/-ziele und inhaltliche Vorstellungen erfassen	1
Auswahlworkshop	Interessent_innen	Fragebogen Gespräch	Daten zu musikalischen Vorerfahrungen / Motivation erheben	2
Beginn der Erprobung	Ausgewählte Proband_innen	World Café	Kennenlernen der wissenschaftlichen Begleitung und der Gruppe untereinander befördern; Reflexion bisheriger Erfahrungen	3
Nach Ablauf der ersten Hälfte der Erprobung	Lehrende	Online-Befragung	Allgemeiner Eindruck sowie Reflexion eigener Rolle und Verbesserungsvorschläge	4a
	Proband_innen	Pen 'n' Paper-Fragebogen	Allgemeiner Eindruck sowie Rückmeldung zu regelmäßig stattfindenden Kursen	4b
	Lehrende	Einzelinterviews	Lernfortschritt und Determinanten des Lernerfolgs eruieren; Rückmeldung auf Arbeit mit der Lernplattform	5a
Ende der Erprobung	Proband_innen	Online-Befragung	Gesamteindruck, Einschätzung des Lernfortschritts, Vereinbarkeit und Mehrfachbelastung	5b
		Kleingruppendiskussion	Anwendung des Gelernten; Theorie-Praxis-Verzahnung	5c

Zeitpunkt	Zielgruppe	Angewandte Methoden	Zwecke	Nr.
diverse Zeitpunkte	Proband_innen	Boxen nach der 5-Finger-Methode Pen 'n' Paper-Fragebogen Einzel- und Gruppengespräche	Lehrevaluation; Klärung akuter Schwierigkeiten	6

Insgesamt konnten die im Evaluationsdesign veranschlagten Maßnahmen umgesetzt werden. Alle eingesetzten Fragebögen und Leitfäden sowie die jeweiligen Auswertungen sind auf der Website des Instituts veröffentlicht. Im nächsten Abschnitt erfolgt eine Zusammenfassung der zentralen Befunde jeder Evaluationsmaßnahme. Diese werden dann jeweils zu übergreifenden Kernaussagen verdichtet und die daraus für die Studiengangsentwicklung resultierenden Konsequenzen erläutert.

## 2. Ergebnisse

*Zu Nr. 1/* Der Fragebogen ist von fast allen Interessent\_innen vollständig ausgefüllt worden. Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Die gewählte Strategie zur Akquise von Proband\_innen war erfolgreich (61 Bewerbungen).
- Die Interessent\_innen streben mit der Teilnahme eine Professionalisierung im Bereich der musikalischen Arbeit mit Kindern an; sie wünschen sich dazu konkretes „Handwerkszeug“.
- Die inhaltliche Zusammenstellung der Weiterbildung findet Zuspruch, die Themen werden als relevant und in ihrer Zusammenstellung als sinnvoll erachtet. Zusätzlich wird ein stärkerer Fokus auf den Bereich der Sprachförderung mit Musik angeregt – insbesondere für den Bereich der Elementarbildung, aber auch für die Arbeit mit Migrant\_innen, Geflüchteten oder allgemein Deutschlernenden.

*Zu Nr. 2/* Die Daten aus dieser Befragung dienen der Auswahl geeigneter Proband\_innen für den Probedurchlauf und der Zusammenstellung der Gruppen.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Die Ausschreibung hat geeignete Personen aus allen anvisierten Zielgruppen erreicht.
- Was Vorkenntnisse und Vorerfahrungen betrifft, ist in der Auswertung zwischen der Gruppe derer, die zugelassen worden sind, und der Gruppe derer, die nicht zugelassen worden sind, unterschieden worden.

Vorerfahrung	Erläuterung	zugelassene Bewerber_innen	nicht zugelassene Bewerber_innen
spielt Instrument	ja/nein/k.A.	21/4/0 davon aktiv: 15	17/6/1
Selbsteinschätzung *Notenkenntnisse	10stufige endpunktbenannte Skala (keine* – sehr gute*) Mittelwert	~5,3	~5
Selbsteinschätzung Instrumentalkenntnisse	10stufige endpunktbenannte Skala (AnfängerIn – Fortgeschritten) Mittelwert	~1,9	~3
bereits Gesangunterricht erhalten	(ja/nein/k.A.)	11/13/1	2/22/0
bereits Stimmbildungsunterricht erhalten	(ja/nein/k.A.)	11/14/0	5/19/0
in Chor mitgesungen	(ja/nein/k.A.)	18/7/0	14/10/0

Zu Nr. 3/ Diese Maßnahme zielte vor allem auf die Herstellung einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre innerhalb der Gruppe der Proband\_innen einerseits und zwischen Proband\_innen und wissenschaftlicher Begleitung andererseits. So ist die Relevanz der Begleitforschung herausgestellt und die Möglichkeit gegeben worden, Fragen zum Projekt und zur Evaluation zu stellen, was Teilnahmemehmnisse in Bezug auf die Evaluation abbauen sollte.

- Die Proband\_innen haben ihre bisherigen positiven wie negativen Erfahrungen in der musikalischen Arbeit mit Kindern diskutiert.
- An einem der World-Café-Tischen haben sich die Proband\_innen mit der Aussage „Wenn ich die Weiterbildung abgeschlossen habe...“ auseinandergesetzt. Das entstandene Papier wurde zum Abgleich der Erwartungshaltung mit dem Lernzuwachs am Ende der Weiterbildung erneut herangezogen.

Zu Nr. 4a/ Alle Lehrenden haben sich am Online-Feedback beteiligt. In offenen und geschlossenen Fragen haben sie ihre Tätigkeit als Dozentin und die Arbeit mit der Gruppe reflektiert.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Insgesamt herrscht in der Weiterbildung eine konstruktive Lernatmosphäre. Die Lehrenden kommen gut mit der Zielgruppe zurecht.
- Beeinträchtigungen erfährt die Lehre hauptsächlich durch zeitliche Beschränkungen und die heterogenen Voraussetzungen der Teilnehmenden.
- Hinsichtlich möglicher Verbesserungen regen die Lehrenden einen stärkeren Austausch untereinander an. In Bezug auf die Teilnehmenden halten sie eine intensivere Nutzung der Selbstlernzeit für erstrebenswert.

Zu Nr. 4b/ Die Proband\_innen wurden in einem Pen 'n' Paper-Fragebogen zunächst offen nach ihrem allgemeinen Eindruck gefragt und haben im Anschluss geschlossene Fragen zu den einzelnen Veranstaltungen der Weiterbildung beantwortet. Der Rücklauf unter den Proband\_innen betrug rund 90%.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Die Proband\_innen äußern sich sehr positiv in Bezug auf die Weiterbildung: Sowohl die Inhalte als auch die Arbeit der Dozentinnen stoßen auf breite Zustimmung.
- Sie hätten – ähnlich wie die Lehrenden – gerne mehr Präsenzzeit in einigen Lehrveranstaltungen und teilweise auch mehr Zeit zum Üben zu Hause.
- Die Weiterbildung wird praxisnah und anwendungsorientiert beschrieben. Allerdings konstatieren die Proband\_innen teilweise noch Defizite wie beispielsweise mangelnde Erfahrung in der konkreten Umsetzung, die sie am Transfer in die Berufspraxis hindert.

*Zu Nr. 5a)* Die Einzelinterviews mit den Lehrenden dienten der vertieften Reflexion der abgeschlossenen Erprobung. Schwerpunkte wurden auf die Themen Kompetenzentwicklung, Arbeit mit der Lernplattform, die eigene Lehre und die Weiterentwicklung des Studiengangs gelegt.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Die Lehrenden verzeichnen bei allen Proband\_innen Lernfortschritte und konnten diese insbesondere durch den angeleiteten Transfer in die berufliche Praxis (z.B. qua zu erbringender Studienleistungen) sowie möglichst individuelle Lehr-/ Lernsettings befördern.
- Die Arbeit mit der Lernplattform wird ambivalent beurteilt: Grundsätzliche Fragen nach dem Mehrwert für künstlerisch-praktische Fächer und technische Hindernisse werden ebenso angemerkt wie die Potentiale. Letztere sehen die Dozentinnen im Teilen und im Archivieren von Materialien und insbesondere in der Bereitstellung von videographischen Anleitungen bzw. Ausführungen.
- Die Einbindung in das Projektteam war gegeben, allerdings kann der Austausch der Dozierenden untereinander noch stärker befördert werden. Die Einbindung in Hochschulstrukturen war kaum gegeben.

*Zu Nr. 5b)* Am Onlinefragebogen haben sich zwei Drittel der Proband\_innen beteiligt. Er beinhaltete offene Textfelder sowie geschlossene Ratingfragen. Die Antworten bildeten die Grundlage der Maßnahme 5c.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Die Aussagen der Proband\_innen untermauern erneut den sehr positiven Gesamteindruck und die hohe Zufriedenheit. Alle Befragten würden die Weiterbildung weiterempfehlen.
- Die Inhalte weisen aus Sicht der Proband\_innen einen klaren Praxisbezug auf. Dieser führt aber nicht zwangsläufig dazu, dass das Gelernte tatsächlich im beruflichen Alltag angewendet wird.
- Der Umfang der zu erbringenden Studienleistungen sowie die insgesamt für die Weiterbildung aufzuwendende Zeit werden teilweise als etwas zu hoch eingeschätzt. Dies steht im Kontrast zu der Tatsache, dass die Lernenden im Schnitt weniger Zeit in die

Vor- und Nachbereitung investiert haben als von den Verantwortlichen veranschlagt und kommuniziert worden ist. Unter anderem diese Befunde spiegeln eine hohe (Mehrfach-)Belastung der Teilnehmenden wider.

*Zu Nr. 5c)* In zwei Gruppendiskussionen ist vertiefend auf die Thematik der Theorie-Praxis-Verzahnung eingegangen worden. Den Ausgangspunkt bildete die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach unmittelbar umsetzbaren Inhalten seitens der Proband\_innen auf der einen Seite und der Rückmeldung, dass es dennoch Hindernisse bei der methodisch-didaktischen Planung und anschließenden Realisierung solcher Vorhaben gibt, auf der anderen Seite.

Folgende Kernaussagen sind aus der Erhebung abgeleitet worden:

- Den Lernenden fiel es schwer, den beruflichen, privaten und aus der Weiterbildung resultierenden Anforderungen gleichzeitig gerecht zu werden. Sie haben allerdings im Verlauf der Erprobung ein Entgegenkommen der Dozentinnen wahrgenommen (beispielsweise Fristverlängerungen). Außerdem war die Qualität der Weiterbildung ein ausschlaggebender Grund für die Proband\_innen, diese trotz starker Belastung abzuschließen.
- Die Studienleistungen waren gerade vor diesem Hintergrund eine große Herausforderung. Im Nachhinein (zum Zeitpunkt der Gruppendiskussionen) sagen sie hingegen aus, dass sie am meisten von den Lehrinhalten profitiert haben, die sie direkt umzusetzen aufgefordert waren. Die Relevanz und der Mehrwert der Studienleistungen („Hausaufgaben“) und des Selbstlernens im Allgemeinen werden a posteriori demnach gesehen und sind entscheidend für die positive Lernentwicklung.
- Das fakultative Coaching-Programm war sehr hilfreich für die Proband\_innen – insbesondere was die Anwendung des Gelernten in der Berufspraxis anbelangt.

*Zu Nr. 6)* Die Lehrevaluation der regelmäßig stattfindenden Kurse ist anfangs durch bereitstehende Boxen nach der sogenannten Fünf-Finger-Methode unterstützt worden. Die Rückmeldungen spiegeln noch direkter die Stimmung aus den Veranstaltungen und die Reaktionen der Proband\_innen wider, da die Zettel in den Veranstaltungen bereitlagen und noch während oder direkt im Anschluss an die Veranstaltung ausgefüllt worden sind. Diese Methode hat sich insofern als ineffizient erwiesen, als nach einigen Donnerstagsblöcken die Rückmeldungen ausgeblieben sind. Dies geht auf eine gewisse Veranstaltungsroutine zurück, die zu Wiederholungen im spontanen Feedback geführt hat, weshalb aus dieser Art der Rückmeldung in der Folge keine nennenswerten zusätzlichen Erkenntnisse zu ziehen waren.

Die Lehrevaluationen zu Kurzzeitformaten (Workshops) wurden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. Insgesamt herrscht auch in Bezug auf die Workshops, die von externen Lehrenden angeboten worden sind, eine sehr hohe Zufriedenheit vor, sodass dieses Format verstetigt und die Zusammenarbeit mit den externen Lehrenden aufrechterhalten werden soll. Eines der Workshop-Formate soll basierend auf den Evaluationsergebnissen im Studiengang kontinuierlicher angeboten werden.



Zu einzelnen und in der entsprechenden Phase akuten Themen sind darüber hinaus Einzel- oder Gruppengespräche geführt worden. Anlässe waren beispielsweise die artikuliert hohe Belastung und damit einhergehende Weiterbildungsabbrüche sowie die Suche nach Einzelfalllösungen bei gesundheitlichen Einschränkungen oder sich verändernden Lebensumständen.

### 3. Resümee

Insgesamt haben sich alle adressierten Gruppen an der Evaluation beteiligt. Die Rückläufe unter den Proband\_innen waren gut, unter den Lehrenden sehr gut (keine Ausfälle). Die Daten liefern ferner ein konsistentes Bild von Stärken und Schwächen der Erprobungsrunde. D.h. sowohl in der diachronen Perspektive (Anfang, Mitte und Ende der Weiterbildung) als auch in der synchronen Perspektive (unterschiedliche Gruppen zum gleichen Erhebungszeitpunkt) sind keine stark divergierenden Aussagen zu verzeichnen.

Die im Erprobungsdurchlauf angebotenen Inhalte stießen jeder für sich und in ihrer Gesamtkomposition auf viel Zustimmung. Die Proband\_innen bewerten sie als praxisrelevant, interessant und auf ihre Bedarfe zugeschnitten. Sowohl die Arbeit der Dozentinnen als auch die organisationale Struktur fanden breiten Zuspruch. Lehrende wie Proband\_innen konstatieren Lernzuwächse in relevanten Bereichen und stellen diese in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Motivation der Proband\_innen, die Selbstlernphasen intensiv zu nutzen. Das Argument der Lehrenden ist, dass es für die Ausbildung musikalisch-instrumentaler Fertigkeiten der Routine bedarf, da nur durch das regelmäßige Üben ein Lernfortschritt im anvisierten Maße erfolgen kann. Die Proband\_innen teilen diese Sichtweise, haben sich aber aufgrund ihrer Berufstätigkeit und anderweitiger Verpflichtungen oftmals nicht in der Lage gesehen, das Gelernte selbstständig ausreichend zu vertiefen. Eines der größten Hindernisse zur Erreichung der Lehr-/Lernziele bestand folglich in der hohen Belastung der Proband\_innen, die zudem zu Weiterbildungsabbrüchen geführt hat.

Lehrende wie Proband\_innen haben sich ferner mehr Zeit für den Präsenzunterricht gewünscht, insbesondere die Veranstaltungen Instrumentalunterricht und Stimmbildung hätten aus Sicht der Beteiligten länger sein respektive häufiger stattfinden können. Es ist möglich, zwischen dem Wunsch nach mehr Präsenzunterricht und den Schwierigkeiten in der Organisation des Selbstlernens einen Zusammenhang herzustellen, da das eine das andere auf den ersten Blick zu kompensieren vermag. Es ist an dieser Stelle jedoch wichtig, dreierlei zu verdeutlichen: Erstens soll das Angebot berufsbegleitend studierbar sein, weshalb dezidiert auch Modi des Selbststudiums und digitalen Lernens für alle beteiligten Statusgruppen erprobt werden. Zweitens lösen längere Präsenzblöcke nicht die didaktische Anforderung, Lern- und Übe-Routinen auszubilden, die vor allem auch nach Ende der Weiterbildung für eine nachhaltige Kompetenzentwicklung wichtig sind. Drittens haben die Proband\_innen nach eigener Aussage im Nachhinein am stärksten von den Einheiten profitiert, die sie selbstständig umzusetzen gefordert waren. All diese Gründe sprechen dafür, selbstständiges Lernen in gewissem

Umfang vorauszusetzen beziehungsweise als eigene Kompetenz auszubilden, wofür sich studienvorbereitende Kurse gut eignen.

Die heterogene Gruppenzusammensetzung, die ebenfalls von den Dozierenden immer wieder aufs Tapet gebracht und aktiv gemanagt worden ist, könnte durch Vorkurse ebenfalls auf einen einheitlicheren Stand gebracht werden. Sowohl die Lehrenden als auch die Lernenden haben die Heterogenität – wohlgerne die auf die beruflichen Hintergründe bezogene – allerdings primär als Bereicherung wahrgenommen.

Alle Beteiligten empfanden die Lernatmosphäre als konstruktiv und angenehm. Die Lehrenden haben sehr direktes und sehr positives Feedback von der Probandengruppe erhalten und konnten sich gut auf deren Bedarfe einstellen. So war der berufspraktische Bezug eines der wichtigsten Anliegen der Proband\_innen, weshalb die Dozierenden diesen in den Lehrplan integriert und dadurch systematisch zur Reflexion der beruflichen Tätigkeiten angeregt haben. Dennoch haben die Proband\_innen während der unterschiedlichen Evaluationsmaßnahmen wiederholt artikuliert, dass sie den hohen Praxisanteil einerseits wahrnehmen und sehr schätzen, dieser andererseits aber nicht zwangsläufig dazu führt, dass das Gelernte auch Anwendung findet. Es war zunächst nicht ersichtlich, ob individuelle oder strukturelle, das heißt im Lehr-/Lernsetting auszumachende Gründe dafür ausschlaggebend waren, dass der Theorie-Praxis-Transfer teilweise nicht gelang. Die vertiefte Auseinandersetzung damit in den Gruppendiskussionen hat gezeigt, dass mit dem Transfer verbundene Unsicherheiten weniger in der Weiterbildungslehre als vielmehr direkt am Arbeitsplatz abgebaut werden müssen, weshalb sich das Coaching-Programm als sehr hilfreich und als Fingerzeig für die zukünftige Behebung dieser Herausforderung erwiesen hat (siehe 4. Konsequenzen).

Der Umgang mit der Lernplattform wurde in den beiden Untersuchungsgruppen ambivalent betrachtet. Das heißt, dass es unter Dozierenden wie Proband\_innen starke Befürworter\_innen der digitalen Lernmaterialien gab, denen es leichtfiel, beispielsweise mit Moodle umzugehen und die vor allem die damit verbundenen Chancen gesehen haben. Es gab aber ebenfalls auf beiden Seiten Personen, die eine geringe Medienaffinität aufwiesen und entsprechend viel Zeit und Mühe auf die Erlernung des Umgangs mit Moodle verwendet haben. Es sind von beiden Seiten Vorschläge zur Optimierung der Lernplattform eingeholt worden.

## 4. Konsequenzen

Mithilfe der durchgeführten Evaluationen wurde eine abschließende Bewertung der entwickelten und erprobten Angebote vorgenommen. Auf Basis der Evaluationsergebnisse konnten so eine Reihe von Schlussfolgerungen hinsichtlich zu modifizierender Angebotsbestandteile gezogen werden. Diese Modifizierungen sind Teil des Qualitätsmanagements und haben in erster Linie die Weiterentwicklung der Studienangebote zum Ziel. Die an Verbesserungen gestellten Anforderungen lassen sich entlang zentraler Parameter beschreiben:

- *Optimale Ausnutzung der begrenzt verfügbaren Zeitressourcen berufsbegleitend Studierender.* Diese hängt unmittelbar mit einer Struktur der Angebote zusammen, die zeitliche Beschränkungen berücksichtigt und die Vereinbarkeit der wissenschaftlichen Weiterbildung mit Privat- und Berufsleben bestmöglich gewährleistet. Sie wird ferner befördert durch Beratungs- und Supportstrukturen, die an individuelle Bedarfe ausgerichtet und aufeinander abgestimmt sind, sowie einfache und übersichtliche Verwaltungsabläufe.
- *Studierbarkeit.* Zur Erreichung der anvisierten Lernziele braucht es ein kohärentes Lehr-/Lernarrangement, in welchem die Lerninhalte aufeinander verweisen und aufbauen, das über die Gruppengröße und -zusammensetzung Lernprozesse begünstigt und eine strukturierte Praxisanbindung der Lehrinhalte sicherstellt. Des Weiteren erleichtern kompetenzorientierte Prüfungsformate mit klarem Anwendungsbezug das Abrufen von Lernergebnissen und festigen diese.
- *Systematischer Rückgriff auf vorhandene Kompetenzen und Berufserfahrung.* Die Vielseitigkeit der beruflichen Hintergründe und der Erfahrungsschatz der Studierenden bergen enorme Potenziale für eine praxisnahe, an Lösungsansätzen orientierte Lehre und Prozesse wechselseitigen Lernens. Über Dozent\_innen, die gezielt auf berufliche Zusammenhänge Bezug nehmen, können nicht nur konkrete berufliche Anforderungen aufgegriffen und in die Kompetenzvermittlung eingebunden, sondern auch die Anwendung vermittelter Kompetenzen gestärkt werden.
- *Bewerbung und Positionierung.* Ein klar erkennbares Qualifikationsprofil mit zweckmäßigen Schwerpunktsetzungen vermittelt potenziellen Interessent\_innen unmittelbar die berufliche Relevanz der Weiterbildungs- und Studienangebote. An individuellen Weiterbildungsbedarfen ausgerichtete und frei wähl- und kombinierbare Studienformate eröffnen Weiterbildungsinteressierten die Möglichkeit, ihre Kompetenzen zielgerichtet zu erweitern und tragen zur Professionalisierung der frühkindlichen Bildung bei. Ein konturiertes Qualifikationsprofil mit spezifischen Alleinstellungsmerkmalen dient darüber hinaus zugleich der Marktpositionierung und der Abgrenzung zu Konkurrenzangeboten.

Diese Handlungsfelder sind von hoher Komplexität und weisen zudem zahlreiche Schnittstellen untereinander auf. Nichtsdestotrotz werden konkrete Modifizierungen am Angebot, seinen Strukturen und an einzelnen Bestandteilen vorgenommen. Die vorgesehenen Weiterentwicklungen lassen sich nach drei Richtungen hin unterscheiden.

A) Zunächst gibt es den Bereich der Nachbesserungen bzw. -steuerung an bestehenden Bestandteilen. Hierzu gehört die Überarbeitung einzelner Aspekte bestehender Formate, die sich als ergänzungsbedürftig herausstellten oder Optimierungsbedarfe aufweisen. Auf struktureller Ebene betrifft dies die detaillierte Ausarbeitung der Modularisierung und damit die Schaf-

fung der Option, auch einzelne Module studieren zu können. Damit soll vor allem der Belastung entgegengewirkt werden, die mit einem umfangreichen Studium einhergehen. Zudem kann mit kleineren Bausteinen gezielter auf individuelle Weiterbildungsbedarfe eingegangen werden. Das Angebot wird in diesem Zusammenhang um kompetenzorientierte Prüfungsformen zu ergänzen sein, die die Zertifizierung der einzelnen Bausteine und letztlich die Anrechenbarkeit auf den Studiengang ermöglichen.

Auf Ebene der Gestaltung der Lernumgebung regten die Lehrenden vor allem den Ausbau mediengestützter (digitaler) Studienmaterialien an. Eine zielgerichtete Erweiterung in diesem Bereich, gegebenenfalls auch eine Ausweitung auf weitere Module, ist anzustreben. Nachsteuerungen betreffen ferner die E-Learning-Plattform Moodle, die noch gezielter auf die Anforderungen wissenschaftlicher Weiterbildung abzustimmen ist. Sie soll in ihren Funktionen erweitert werden, um den zum Ausdruck gebrachten Ansprüchen an den digitalen Teil der Lernumgebung gerecht zu werden und mittelfristig anschlussfähig an die EDV-Systeme der HfK Bremen zu sein.

Schließlich weisen die Ergebnisse außerdem darauf hin, das Format des Lehrendentreffens künftig zu stärken. Fand ein Austausch der Lehrenden vor und während des ersten Erprobungsdurchlaufs anlassbezogen statt, erscheinen regelmäßige Treffen sinnvoll. Auf diesem Wege soll eine engere Abstimmung von Modul- und Veranstaltungsinhalten erreicht werden und ein intensiverer Austausch den Informationsfluss zu relevanten Anliegen verstetigen. Eine engere Verzahnung von Musiktheorie („Basiswissen Musik“) und Instrumentalunterricht ist mehrfach angeregt worden und wäre durch intensivere Kommunikation zu erreichen. Möglich ist auch, die Musiktheorie in ein kontinuierlicheres Format zu überführen (bisher als Workshop angeboten), wobei ein Zusammenspiel beider Maßnahmen sicherlich das größte Optimierungspotenzial beinhaltet.

B) Ein weiterer Bereich besteht aus neu konzipierten Elementen und ihrer Integration in die bestehenden Angebotsstrukturen. Die Erarbeitung dieser Art Elemente und Maßnahmen geht im Wesentlichen auf identifizierte Lücken im Gesamtangebot zurück und soll dieses sinnvoll erweitern. So beruht die Entscheidung, dem Studium ein Propädeutikum mit Brückenkursen voranzustellen, auf den Erfahrungen mit den stark variierenden Vorerfahrungen und Fertigkeiten, die Proband\_innen im Probedurchgang zeigten. Mit der Entwicklung und Einrichtung von Brückenkursen sollen diese angeglichen und die Kompetenzvermittlung in den Lehrveranstaltungen für alle Studierende gewinnbringender gestaltet werden. Gemeinsame Grundlagen sollten künftig vor allem in der Musiktheorie sowie in den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens geschaffen werden. Da die Studierenden durchweg einen hohen Grad an Belastung artikuliert haben, bietet es sich weiterhin an, in der Studieneinstiegsphase ein umfangreiches Beratungsangebot vorzuhalten. So können die Weiterbildungsstudierenden sich einen ersten Eindruck davon verschaffen, mit welcher zusätzlichen Belastung sie rechnen müssen und zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen (zum Beispiel: Wie viele Kurse/ Module wer-

den pro Semester absolviert? An welchen Stellen können Entlastungen bewirkt werden?). Insbesondere mit Blick auf einen akkreditierungsfähigen Studiengang sind zudem noch Instrumente und Verfahren zu entwickeln, die die Integration von Weiterbildungsstudierenden in die regulären HfK-Strukturen gewährleisten.

Die Befragungen legen zudem nahe, das Kursspektrum um die Themenbereiche Sprachbildung, Interkulturalität und Inklusion (jeweils im musikalischen Kontext) zu erweitern. Die Zielgruppe hat berufsbedingt ein starkes Interesse an diesen Themen, weshalb auszuloten ist, inwiefern sie in das Angebot integriert werden können.

C) Der dritte Bereich umfasst die Ausarbeitung positiv evaluierter und aus diesem Grund ausbauwürdiger Elemente. Dies betrifft neben der Verstärkung der angebotenen Kurse die Ausweitung der (fakultativen) Einzelcoachings hin zu einem studienbegleitenden und verbindlichen Coaching-Programm. Aufgrund der zentralen Bedeutung einer gelingenden Theorie-Praxis-Verzahnung und dem antizipierten großen Mehrwert, den das Coaching in dieser Hinsicht leisten kann, sind Modelle der stärkeren Einbindung von Coaches in die Weiterbildung einerseits und der Schulung von Coaches („train the trainer“) andererseits zu eruiieren. Darüber hinaus trägt ein solches Programm zur stärkeren Verzahnung von grundständiger und weiterbildender Lehre bei.

Mit einer Schärfung des Qualifikationsprofil soll für Interessenten ersichtlich werden, wofür die einzelnen Formate qualifizieren und welche Kernkompetenzen jeweils vermittelt werden. Eine verbesserte Zuordnung der erreichbaren Qualifikationen zu wählbaren Abschlüssen erleichtert nicht nur die Orientierung im Angebotsspektrum und die Entscheidungsfindung auf individueller Ebene, sondern verdeutlicht auch den Arbeitgebern die Relevanz von Weiterbildungsbestrebungen und ihren konkreten Nutzen. Des Weiteren sind die differenzierten Angebote zielgerichtet zu kommunizieren. Die Positionierung am Markt für Weiterbildungen soll hierbei über die Präsenz auf (Weiterbildungs-)Datenbanken und Internetportalen sowie den Internetauftritt des Instituts für musikalische Bildung und den der Hochschule für Künste Bremen erfolgen. Für die Ansprache von Teilnehmenden aus Bremen und der Nordwest-Region kann daneben auf die bewährten Kommunikationskanäle und Kontakte zurückgegriffen werden.